

Frauen und die Reformation

„Frauen und die Reformation – Wo standen die Frauen zur damaligen Zeit und wie können wir eine Brücke zum Heute schlagen?“ So lautet das Thema, das Sie mir gestellt haben.

Doch bevor ich Ihnen vier Frauen aus der Zeit der Reformation näher vorstellen werde, möchte ich zunächst allgemein etwas sagen zur

Situation und Stellung von Frauen im 16. Jahrhundert:

Auch damals gab es im Leben der Frauen erhebliche Unterschiede. Sie hingen in erster Linie mit ihrer sozialen Stellung zusammen. Es machte einen großen Unterschied, ob eine Frau aus einer Bauers-, einer Adels- oder einer aufstrebenden Bürgerfamilie stammte. Und auch diese waren ja nicht alle gleich. Es gab reiche und arme Bauern und Adelige, erfolgreiche und weniger erfolgreiche Bürger in den Städten. Wirklich „aufsteigen“, die Grenzen der eigenen Herkunft, des eigenen „Standes“ zu verlassen, das war für Frauen besonders schwer und fast unmöglich. Für viele Frauen ging es außerdem einfach darum, das alltägliche Leben zu meistern und zu überleben. Die Tage waren ausgefüllt mit Sorge um Kinder und Familie, um genug Essen und Trinken. Die Angst vor Krankheit, plötzlichem Tod, besonders auch im Kindbett, aber auch in Schande zu fallen an dem Ort, an dem man lebte, war allgegenwärtig. Dazu kam, dass Frauen wirtschaftlich abhängig und rechtlich nur bedingt „geschäftsfähig“ waren. Sicher waren Frauen nicht ohne Ansehen, Macht und Einfluss. Doch ihr Leben war deutlich begrenzt, und es hatte klare Schranken.

Alle lebten unter den Bedingungen, die durch die Vorstellungen der mittelalterlichen Kirche geprägt waren. Dazu gehörte, dass es auf der einen Seite das Ideal der jungfräulich lebenden Nonne gab. Ihr Stand galt als der höchste und vollkommenste.

Auf der anderen Seite stand die Ehefrau. Sie wurde aber letztlich als ein Wesen zweiter Ordnung angesehen. In einer mittelalterlichen Prozession bildeten z.B. die verheirateten Frauen die letzte Gruppe. Während der Schwangerschaft und während des Stillens, aber auch während der Menstruation durften Frauen nicht am Gottesdienst und an der Kommunion teilnehmen. Nach der Geburt eines Mädchens war eine Mutter doppelt so lange vom Gottesdienst ausgeschlossen wie die Mutter eines Jungen. Bildung stand Frauen eigentlich nur in den Klöstern zum Preis eines Lebens nach den strengen Regeln der Orden offen. Es ist eine Welt voller Tabus, die wir uns heute nur noch schwer vorstellen können und die von unserer Lebenswelt weit entfernt ist.

In Wittenberg wird jedes Jahr mit großem Aufwand Luthers Hochzeit gefeiert. Was heute mehr wie ein mittelalterliches Schauspiel daherkommt, ist in seiner Bedeutung damals nicht zu überschätzen. Es ist ein Symbol dafür, dass sich durch die Reformation viele Dinge grundlegend veränderten. Dazu gehört sicher die „Priesterehe“, aber noch viel grundsätzlicher die Wertschätzung von Ehe und Familie als „geistlicher“ Stand. Es bedeutete eine positive Zuwendung zum Leben inmitten einer turbulenten Zeit.

Vorweg muss ich eine Schwierigkeit nennen, mit der wir sehr häufig zu tun haben, wenn wir uns mit wichtigen Frauen aus dieser Zeit beschäftigen. Meist haben wir nur wenige Quellen, auf die wir uns beziehen können. Nur indirekt, im Fall von Katharina von Bora z.B. in den

Briefen Luthers an seine Frau, erfahren wir etwas über sie. Selten haben wir Zeugnisse, in denen sie selbst zu Wort kommen. Daher ist es nicht ganz einfach, die wirkliche Person zu fassen.

1. Katharina von Bora

Katharina von Bora, die Ehefrau Luthers, ist wohl die bekannteste Frau aus der Reformationszeit. Über sie wurde ja auch ein sehr guter Film gedreht, der in diesem Jahr im Fernsehen lief.

Katharina von Bora wurde am 29. Januar 1499 als älteste Tochter (wahrscheinlich) von Katharina und Hans von Bora auf Gut Lippendorf südlich von Leipzig geboren. Sie gehörte zwar dem Adelsstand an, doch die finanziellen Verhältnisse der Familie waren bescheiden. Im Alter von sechs Jahren wurde sie zur Erziehung im Kloster untergebracht. Drei Jahre später trat Katharina zur Vorbereitung des geistlichen Standes in das Zisterzienserinnenkloster Mariathron in Nimbschen bei Grimma ein. Am 8. Oktober 1515, im Alter von 16 Jahren, legte sie die Profess, also ihr Gelübde als Nonne ab. Als Ordensschwester erhielt sie die übliche klösterliche Bildung, lernte Lesen, Schreiben und Latein. Sie verfolgte damit als junge Frau aus verarmtem niedrigem Adel eine durchaus typische Karriere. Dies sollte sich jedoch bald dramatisch ändern. 1521 hatte Martin Luther in seinem Gutachten zu den Mönchsgelübden (*De votis monasticis*) das mönchische Ideal heftig kritisiert und auch die klösterlichen Gelübde als für nicht bindend erklärt. Dieses Gutachten hatten auch die Nonnen in Nimbschen gelesen. 1523 flüchteten neun Ordensschwestern, wahrscheinlich mit Luthers Zustimmung, aus dem Kloster. Katharina von Bora war eine von ihnen. In einem Sendschreiben verteidigte Luther umgehend ihre Flucht. Er veröffentlichte ihre Namen und stellte sich damit demonstrativ vor sie. Zwei Jahre wohnte Katharina in Wittenberg, sehr wahrscheinlich auch im Hause von Lukas v. Cranach. Alle anderen der Geflüchteten heirateten mit der Zeit. Übrig blieb Katharina. Alle Versuche, sie zu verheiraten, hatten keinen Erfolg. Luther selbst hatte zunächst am 30. November 1524 noch erklärt, er selbst wolle nicht heiraten. Doch ein halbes Jahr später entschloss er sich doch dazu und wurde von Katharina akzeptiert. Am 13. Juni fand die Trauung statt, am 27. Juni der öffentliche Kirchgang des Brautpaares und das Hochzeitsmahl.

Das alles war in den Augen der Gegner der Reformation ein einziger Skandal. An polemischen Angriffen und Schmähschriften fehlte es nicht. Ein ehemaliger Mönch mit einer geflohenen Nonne, das konnte nur ein Werk des Teufels sein. Auf jeden Fall war diese Heirat neben den Schriften, die Luther verfasst hatte, eine unglaubliche öffentliche Provokation.

Mit großem Geschick organisierte „Herr Käthe“, wie Luther seine Frau scherzhaft nannte, den Haushalt im verwahrlosten Schwarzen Kloster, das Luther nur noch allein bewohnt hatte. Sie ließ Gärten und Felder anlegen, braute Bier, wurde zur Selbstversorgerin und erwirtschaftete so die nötigen Nahrungsmittel. Sie richtet eine Burse, ein Wohnheim für ca. 30-40 Studenten, ein. Die Lutherin gebar sechs Kinder und erzog zusätzlich noch zwölf Pflegekinder. Sie sorgte sozusagen für die wirtschaftliche Grundlage der Reformation. Hinter jedem starken Mann steht eine starke Frau!

Im Laufe der Zeit entwickelte sich zwischen den Eheleuten ein sehr inniges und respektvolles Verhältnis. Später erzählte Luther von den nüchternen Anfängen. „Eigentlich hätte er die Ave v. Schönfeld heiraten wollen – Käthe schätzte er nicht, er hielt sie für hochnäsiger. Aber Gott

wollte es anders und bescherte mir die ‚glücklichste Ehe‘ (Oberman, 296). Bei hochrangig besetzten Tischgesprächen ergriff Katharina zu ganz unterschiedlichen Themen das Wort und verschaffte sich auch hier Ansehen und Respekt. „Entgegen dem geltenden Recht setzte (Luther schließlich) ... in seinem Testament seine Frau zum Vormund ihrer Kinder und zur Universalerbin ein“ (Kramer, 118).

In den nach Luthers Tod folgenden Wirren musste sie Wittenberg zeitweise verlassen. Ein Leben lang kämpfte sie darum, dass ihr das von Luther zugestandene Recht und Erbe auch wirklich eingeräumt wurde.

Nach dem Ausbruch der Pest 1552 floh sie nach Torgau. Dorthin war die Universität verlegt worden. Bei einem Reiseunfall wurde sie schwer verletzt und starb nach dreimonatiger Krankheit. Die Stadt Torgau und die Universität ehrten sie dann mit einem Universitätsprogramm und der Beisetzung in der Kirche St. Marien.

2. Argula v. Grumbach – eine Reformatorin

Argula v. Grumbach wurde 1492 auf der Burg Ehrenfels in Franken als Argula von Stauff geboren. Auch die Familie von Stauff, die aus altem bayerischem Adel stammte, war einst sehr reich gewesen, doch dann im Lauf der Zeit verarmt. Dennoch legte man Wert auf eine möglichst gute Bildung der Kinder. Anders als Katharina v. Bora kam Argula nicht ins Kloster, sondern erhielt ihre Bildung zuhause und später dann am Münchner Hof der bayerischen Herzöge. Schon als 10jährige bekam sie von ihrem Vater als Geschenk eine deutsche Bibel. Schon vor der Übersetzung Martin Luthers gab es ja Bibeln in deutscher Sprache. Wie alle Bücher mussten sie ein kleines Vermögen gekostet haben. Diese Bibel gewann für sie eine große Bedeutung und wurde auch später noch von ihr benutzt. „Nachdem 1509 innerhalb von fünf Tagen die 17jährige Argula sowohl Vater als auch Mutter durch die Pest verloren hatte, ... lernte sie wichtige Passagen (der Bibel) auswendig und erwarb sich eine bemerkenswerte Bibelkenntnis“ (Domröse, 18).

Um 1515 heiratete sie Friedrich von Grumbach, mit dem sie drei Söhne und eine Tochter hatte. Neben der Erziehung ihrer Kinder beschäftigte sie sich intensiv mit den Schriften der Reformation aus Wittenberg. Seit 1522 stand sie in brieflichem Kontakt mit Martin Luther, aber auch mit Georg Spalatin (Hofprediger in Wittenberg) und Paul Speratus (ehemaliger Domprediger von Würzburg und später Hofprediger in Königsberg). Ihr Mann blieb bis zu seinem Tod 1529 überzeugter Katholik und war seit 1515 gut bezahlter Pfleger von Dietfurt im Dienst der bayerischen Herzöge. Die bayerischen Herzöge positionierten sich 1522 eindeutig gegen die Reformation. Sie stellten schon die Beschäftigung mit Luthers Lehren und Schriften unter Strafe.

Erstaunlich an Argula v. Grumbach ist nun, dass sie sich nicht nur im privaten Kämmerlein mit den neuen Gedanken befasst, sondern 1523 an die Öffentlichkeit tritt. Sie ist eine Reformatorin.

In Ingolstadt, der Universität der bayerischen Herzöge, hatte ein junger 18jähriger Magister mit dem Namen Arsacius Seehofer auf der Grundlage von Texten Philipp Melanchthons Vorlesungen gehalten und sich für die Reformation eingesetzt. Ihm wurde der Prozess gemacht, und er wurde schließlich ins Kloster Ettal verbannt. Argula v. Grumbach wagte es nun, in einem Schreiben an die Universität, sich öffentlich für den jungen Mann einzusetzen. Kundig

vertritt sie ihre Position und mit dem Verweis auf Mt 10,32 („Wer nun mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater“) begründet sie, warum sie auch als Frau ihre Stimme erheben muss. Ihr Sendschreiben an die Universität Ingolstadt wurde dann bald von einem anonymen Herausgeber als Flugschrift veröffentlicht und in sehr großer Auflage verbreitet. 1523/24 wurden insgesamt sieben Schriften, in denen sie sich für die Reformation einsetzte, mit hohen Auflagen als Flugschriften veröffentlicht. Auf ihren Brief nach Ingolstadt erhielt sie allerdings nie eine offizielle Antwort.

Eine unmissverständliche Reaktion bekam sie aber auf andere Weise zu spüren. Ihr Ehemann, der ja im Dienst der bayerischen Herzöge stand, verlor seinen gut bezahlten Posten. Die gesamte Verwandtschaft setzte sie unter Druck. Ihr Vetter Adam von Törring machte sogar den Vorschlag, sie zu „vermauern“. Selbstbewusst und wortgewandt wehrt sie sich aber gegen alle öffentliche Verunglimpfung und Anfeindungen. Martin Luther nimmt dazu voller Anerkennung Stellung. Im Februar 1524 schreibt er an seinen Freund Johannes Briesmann (Prediger in Königsberg) Folgendes: „Der Herzog von Bayern wütet über die Maßen, mit aller Macht das Evangelium zu unterdrücken und zu verfolgen. Die edle Frau Argula von Stauff kämpft in jenem Land schon einen großen Kampf mit hohem Geist und erfüllt von dem Wort und der Erkenntnis Christi. Sie ist es wert, dass wir alle für sie bitten, dass Christus in ihr triumphiere. Sie ist ein besonderes Werkzeug Christi, ich befehle sie Dir, damit Christus durch dieses schwache Gefäß jene Mächtigen, die sich ihrer eigenen Weisheit rühmen, in Verwirrung bringe“ (zit. nach Domröse, 28). Später wird es dann still um sie. Ihre gesamte Kraft brauchte sie wohl, um ihren Besitz zusammenzuhalten und für ihre Familie zu sorgen. Nach dem Tod ihres ersten Mannes 1533 heiratete sie einen Protestanten, Graf Schlick von Passau, der aber kurz darauf auch verstarb. Sie selbst lebte noch bis in das Jahr 1554, wo sie dann im Schloss Zeilitzheim bei Schweinfurt verstarb.

3. Kurz will ich auch von

Katharina Zell aus Straßburg erzählen, die „noch in späteren Jahren ... vorbildhaft mit Argula von Grumbach in einem Atemzug genannt“ wurde. Katharina, Tochter eines angesehenen Schreinermeisters, war eine der ersten evangelischen Pfarrfrauen. Sie heiratete bereits 1523 den beliebtesten Prediger Straßburgs Matthias Zell. Ihr ging es von Beginn an um Gottes Wort und den Aufbau der Gemeinde, sie muss eine warmherzige und praktische Frau gewesen sein: ein Jahr nach ihrer Eheschließung hat sie 80 Glaubensflüchtlinge bei sich im Haus aufgenommen und an die zurückbleibenden Ehefrauen dieser Flüchtlinge Trostbriefe geschrieben. Sie predigte bei Trauerfeiern und sie verehrte Luther, dem sie viel verdankte, blieb aber doch auch kritisch ihm gegenüber. So warf sie ihm mangelnde Liebe in Detailfragen der Theologie, wie beim Abendmahlsstreit mit Zwingli, vor.

Wir finden in ihrer Theologie bereits Ansätze der heutigen feministischen Theologie, uns begegnet in ihrem Einsatz für die Täufer, die damals verdammt wurden, zudem eine moderne und liberale Theologin. Sie setzte sich für ein städtisches Sozialgefüge und das weibliche Diakonenamt ein. Annähernd ein Dutzend Schriften hat sie verfasst.

4. Eine weitere Frau der Reformation ist **Elisabeth Cruciger**, die wie Katharina von Bora auch eine ehemalige Nonne war. Sie heiratete den späteren Hofprediger in Wittenberg Caspar Cruciger und war mit Katharina von Bora wohl eng befreundet. Von ihr sind zwar keine Flugschriften bekannt, doch wurde sie zur ersten protestantischen Liederdichterin. Und Martin Luther selbst setzte sich dafür ein, dass eines ihrer Lieder mit in ein erstes Gesangbuch übernommen wurde. Es findet sich noch heute in unserem Gesangbuch (EG 67, Herr Christ, der einig Gottes Sohn, Vaters in Ewigkeit). Mit ihren Liedern, von denen heute nur noch dieses eine erhalten ist, hat sie vielleicht mehr zur Verbreitung reformatorischer Frömmigkeit beigetragen als manch anderer.

Was kann man nun zusammenfassend über all die Frauen sagen:

Die Reformation stellte das Ideal der verheirateten Frau in den Vordergrund. Und das hatte auch seine Schattenseiten. Hier wurden sie zwar aufgewertet, aber ansonsten waren Frauen eher im Hintergrund.

Waren Klöster für unverheiratete Frauen eine Alternative gewesen, wo sie Halt, Bildung und Sicherheit fanden, so fiel mit der Schließung der Klöster in den reformatorischen Gebieten diese Möglichkeit weg. Auch ein geistliches Leitungsamt für Frauen, wie die Äbtissinnen in den Klöstern, gab es auf evangelischer Seite nicht mehr.

Durch die Fixierung der Frauen auf den familiären Bereich wurde der Wirkungskreis der Frauen eingeschränkt.

Dabei hatte das reformatorische Gedankengut prinzipiell viele Motive, die zu einer größeren Emanzipation der Frauen hätten führen können.

Das Priestertum aller Gläubigen bot Potential für das Priestertum der Frauen. Luther wollte aber eine Predigtstätigkeit von Frauen nur im Notfall anerkennen.

Das Schriftprinzip bot Emanzipationsmöglichkeiten für die Frauen. Jede Christin sollte selber in der Bibel lesen können und sich ihr eigenes Urteil bilden. Mutige Frauen wie Argula von Grumbach und Katharina Zell machten ihre Meinung auch öffentlich.

Von Beginn an lag in den theologischen Grundsätzen der Reformation auch das Potential einer wirklichen Emanzipation und Teilhabe von Frauen in der evangelischen Kirche. Nach den Aufbrüchen der frühen Reformationszeit kam jedoch es über Jahrhunderte zu einer Stagnation. Erst durch die Frauenbewegung des 20. Jahrhunderts kam es zu einer gleichberechtigten Teilhabe von Männern und Frauen in unserer Kirche. Nichtsdestotrotz können uns die Frauen der Reformationszeit aus verschiedenen Gründen immer noch ein Vorbild sein.

1. Sie waren alle, jede auf ihre eigene Art mutige Frauen. Sie riskierten etwas, durchbrachen Konventionen und erlebten dabei ihren christlichen Glauben, der sich aus Impulsen der Reformation speiste, als befreiend und wegweisend.
2. In ihren Ehen lebten sie mit ihren Männern auf Augenhöhe, wie es in ihrer Zeit nur schwer vorstellbar war. Was bei Katharina v. Bora, Katharina Zell und Elisabeth Cru-

ciger von ihren Männern wohl akzeptiert und geschätzt wurde, im Fall von Argula von Grumbach aber Konflikt bedeutete.

3. Sie mischten sich in die Belange der Kirche, ihrer Stadt mit ein und meldeten sich zu Wort. Sie wagten auf diese Weise neue Rollen. Ihr Einfluss auf die Menschen, mit denen sie zu tun hatten, ist dabei nicht unterschätzen, auch wenn wir häufig nur wenige schriftliche Zeugnisse von ihnen oder über sie haben.
4. Sie waren bibelkundig und erforschten die Heilige Schrift. Das reformatorische Prinzip „Sola Scriptura“ - „Allein die Schrift“ – nahmen diese Frauen sehr ernst. Die Bibel war ihr Zugang zur Theologie und zum Glauben. Sie machten sich selbst ein Bild, wollten selber entdecken, was wichtig ist für den Glauben. Hier sollte sie niemand bevormunden.

Das alles ist - wenn man die Stellung der Frauen in der damaligen Zeit bedenkt - sehr hoch zu schätzen. Ihr Mut, ihr Selbstbewusstsein, ihre Bibelkenntnis, ihr tiefer Christusglaube und ihr Gottvertrauen können uns Frauen auch heute noch ein Vorbild sein. Die Frauen hatten auf ihre Weise und mit ihren Möglichkeiten Anteile daran, dass sich die Reformation durchsetzte.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Literatur:

Sonja Domröse, Frauen der Reformationszeit. Gelehrt, mutig und glaubensfest. Göttingen 2014, 3. Auflage

Sabine Kramer, Bora, Katharina von. In: Das Luther-Lexikon, 117-119

Volker Leppin und Gury Schneider-Ludorff (Hg.), Das Luther-Lexikon. Regensburg 2014

Heiko A. Oberman, Luther. Mensch zwischen Gott und Teufel. Berlin 1983²

Cornelia Schlarb, Katharina Zell. Eine Reformatorin der ersten Stunde. <http://frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=20> (28.09.2017)